



Eine Ära geht zu Ende

Dank an Eleonore Zuzak

von Martin G. Petrowsky

Wenn eine Persönlichkeit wie Eleonore Zuzak, die sich im letzten Jahrzehnt als idealistische „Seele“ und als realistische Finanzverantwortliche des Österreichischen Schriftstellerverbandes enorme Verdienste um die österreichische Literatur erworben hat, ihre Funktionen zurücklegt, wäre der Zeitpunkt für eine umfassende Würdigung gekommen. Denn es ist eine Tatsache: Man kann sich den Schriftstellerverband ohne das Wissen, die Umsicht und das Engagement Eleonore Zuzaks gar nicht vorstellen! Doch diese imponierende Frau ist auch (wann, fragt man sich) Schriftstellerin – mit ihren Gedichten, Hörspielen, Erzählungen und einem Kinderbuch hat sie uns äußerst sympathische Zeugnisse ihrer positiven Weltsicht geschenkt.

Ein Schriftsteller, dachte sich der *Zaunkönig*, freut sich wahrscheinlich, wenn über ihn geschrieben wird – in erster Linie will er aber, dass seine Arbeiten gehört und gelesen werden, deshalb schreibt er ja. Daher bringen wir hier – als die aussagefähigere Laudatio – einige Gedichte, die Eleonore Zuzak selbst liebt und für wichtig hält, und verbinden unsere herzlichen Wünsche für den folgenden Lebensabschnitt mit jenen nach vielen aufmerksamen Lesern!

Dennoch

Nicht ernten können
und dennoch säen
Antworten fürchten
und dennoch Fragen stellen
sich blenden lassen
und dennoch den Blick
nicht wenden
kein Wort begreifen
und dennoch glauben
keinen Ausweg wissen
und dennoch weitergehen
eine einzige Wunde sein
und dennoch lieben.

Für dieses Gedicht erhielt Eleonore Zuzak den
1. Preis der Gesellschaft der Lyrikfreunde 2003

Eleonore Zuzak
am letzten
Arbeitstag im
ÖSV. Nicht zu
glauben, dass der
Achtziger schon
einige Jahre
zurückliegt!



Foto: Josef Zuzak

Einmal

Einmal
in einem Zug sitzen,
nur so,
ohne sagen zu müssen,
wohin,
ohne rechnen zu müssen,
wie lang,
ohne fürchten zu müssen,
zu weit.
Nur so
in einem Zug sitzen
und hinausschauen
und irgendwo unterwegs
einmal den Atem
anhalten
und denken,
ja,
da steige ich aus,
da will ich bleiben.

Unter einem Traum liegen

Unter
einem Traum liegen.
Jeder Finger
eine Hand,
jeder Gedanke
die Mitte,
Schritte,
die näherkommen,
eine Bitte,
unausgesprochen,
erfüllt.
Rundum
randlose Bilder.

Ohne Fluchtgedanken
unter
einem Traum
liegen.

Beide Gedichte aus: Eleonore Zuzak,
Leih mir dein Ohr, Anna Pichler Verlag



Uns, die wir schreiben

Uns, die wir schreiben,
ist es bestimmt,
aus gesprungenen Krügen
zu trinken,
leere Kelche zu füllen,
vor Rissen zu warnen,
die Hunde zurückzupfeifen,
eine Erklärung
für ihr Gebell zu suchen,
auf dem Papier
die Welt aus den
Angeln zu heben
oder nur einen Gedanken
zurechtzurücken,
für das Versiegen von Quellen,
das Platzen von Seifenblasen,
für das unpassende Stichwort
eine Erklärung zu finden,
auch wenn sie um einen Schmerz
schmerzhafter ist für uns,
die wir schreiben.

Uns, die wir schreiben,
genügt eine Kurve,
genügen Konturen,
genügt eine Spur,
schon eine Spalte Licht,
um uns zu öffnen.
Wenn wir Glück haben,
werden wir
um des Schreibens willen
geliebt.

aus: Eleonore Zuzak, *Einander*, Anna Pichler Verlag

Gleichzeitig mit seiner Schwester zieht sich auch Josef Zuzak, der unermüdliche „fotografische Hofchronist“ und Bibliothekar des Schriftstellerverbands, ins Privatleben zurück. Er hat unvergessliche Veranstaltungen im Bild festgehalten – so auch

Einmal selbst im Bild:
Josef Zuzak



Foto: Mag. Eva Lamprecht

2001 die Vorstellung des *Gesamten Lyrischen Werks* von Erika Mitterer in der Nationalbibliothek (siehe Seite 34).

Last but not least, wie er in seinen einfühlsamen Einführungen zu sagen pflegt, muss auch dem Präsidenten des Schriftstellerverbands Dank gesagt werden für seine jahrelange Führungstätigkeit. Alfred Warnes hat in der letzten Generalversammlung den Vorsitz an Sidonia Binder übergeben.

Mit Bescheidenheit und Kompetenz hat Alfred Warnes den Verein durch die letzten, nicht einfachen Jahre gesteuert und der Dienstleistung für die Mitglieder einen höheren Stellenwert eingeräumt als der Selbstdarstellung der Organisation. Davon haben wir alle profitiert!

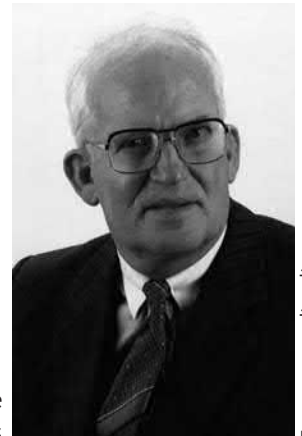


Foto: www.podiumliteratur.at

Jurist mit ausgeprägter Liebe
zur Literatur: Alfred Warnes

Porträt einer Einsamen von Alfred Warnes

Es fiel an ihr auf
eine nahezu anmaßende Gelassenheit
gegenüber dem Schicksal der anderen,
vergleichbar der unmenschlichen Ruhe
des allwissenden Erzählers
aus alten Romanen.

Im Grunde war das alles
nur Staffage für die Einsamkeit:
Sie führte ja seit Jahren
fast nur Selbstgespräche,
was sie zwar unsicher machte
gegenüber anderen,
aber doch sicher
gegenüber sich selbst,
weil sie letzten Endes
stets Recht behielt.

Aus: Alfred Warnes, *Ausgewählte Gedichte*,
Podium Porträt Nr. 26